

## Spitzmarke

Interview

### Zeile:

Pilotin Cordula Pflaum: „Ich wollte nie Exotin sein, ich wollte nur fliegen“

### Vorspann:

*Frauen sitzen selten im Cockpit der Lufthansa, sie schon: Cordula Pflaum über hartnäckige Vorurteile, Bord-Hierarchien und renitente Passagiere*

**„Guten Tag, hier spricht Ihre Kapitänin“. So begrüßen Sie Ihre Gäste vom Cockpit aus und so lautet auch der Titel Ihres Buches. Wie wichtig ist Ihnen der Begriff „Kapitänin“?**

Den Begriff benutze ich noch gar nicht so lange. Aber eine Freundin, die Sozialwissenschaftlerin ist, sagte, Veränderung entsteht auch durch Sprache. Deshalb sage ich heute bewusst: Kapitänin. Was den Buchtitel angeht, das war gar nicht meine Idee, sondern die des Verlages. Ich hätte wahrscheinlich „Mach 0,85“ gewählt. Aber der Verlag meinte, das verstehe keiner.

**Womit er nicht ganz falsch lag. Was steckt dahinter?**

Das ist die typische Reisegeschwindigkeit für den Airbus 350. Ich war dabei, als er eingeführt wurde bei Lufthansa und man merkt, dass das ein sehr schneller Flugzeug ist. Der Begriff „Mach“ ist die Maßeinheit für die Geschwindigkeit, mit der Flugzeuge fliegen (Anm. d. Red.: Mach 0,85 sind ungefähr 1050 Stundenkilometer).

**War das schon immer ihr Traum, schnelle Flugzeuge zu fliegen?**

Ich mochte schon als Kind Motoren. Mein Vater hat auch bei der Lufthansa gearbeitet, wollte Pilot werden, hatte aber zu schlechte Augen. Er hat mir und meinen drei Schwestern davon erzählt. Sie haben einen anderen Beruf gewählt, aber bei mir ist anscheinend etwas von seinen Erzählungen haften geblieben.

*Das ganze Interview mit Cordula Pflaum können Sie hier im Podcast hören:*

**Hier bitte Verlinkung der Podcast-Folge mit Cordula Pflaum**

**Erst seit 1988 gibt es Pilotinnen bei Lufthansa, und auch heute liegt der Frauenanteil weltweit nur bei etwa sechs Prozent. Sie waren eine absolute Minderheit.**

Dieser Exotenstatus war auf jeden Fall nichts, was ich mir gewünscht habe. Aber man sieht mich natürlich als Frau und das war zumindest anfangs immer eher ein Störfaktor. Ich glaube, jetzt sind es tatsächlich acht Prozent Pilotinnen bei Lufthansa, das ist natürlich immer noch viel zu wenig. Früher musste ich mir oft Sprüche anhören, die ich aber meist ausgeblendet habe. Gestört hat mich, wenn ich nur aufgrund meines Geschlechts beweisen sollte, ob ich wirklich meinen Job beherrsche.

**Wann hat sich das geändert?**

Als ich Kapitänin wurde, ein Rang, den man an den vier Streifen auf der Uniform erkennt, und dem eine anstrengende Ausbildung vorausgeht. Denn dann ist man wirklich die Nummer eins

im Cockpit. Als ich diese vier Streifen hatte, wussten alle: Wenn sie die Ausbildung geschafft hat, kann sie ihren Job.

### **Gibt es auch Passagiere, die Vorurteile haben?**

Früher tatsächlich mehr als jetzt. Ich begrüße ja immer die First Class-Gäste und inzwischen gibt es positive Reaktionen. Manche Frauen haben mir sogar gesagt, dass sie sich bei mir als Frau besonders sicher fühlen. Mich freut zwar, dass ich Sicherheit ausstrahle, aber ich mache da keine Unterscheidung zwischen Mann oder Frau im Cockpit.

### **Haben Sie den Eindruck, dass es den Passagieren hilft, wenn Sie Präsenz zeigen und Dinge erläutern?**

Ich glaube ja. Bei meinem letzten Flug auf dem Weg nach Delhi, habe ich mir die Zeit genommen, die Flugrouten zu erläutern, denn es sind ja auch Lufträume gesperrt. Die Passagiere haben ein großes Interesse daran.

### **Und haben Sie Tipps für Menschen mit Flugangst?**

Flugzeuge sind unbestritten die sichersten Verkehrsmittel von allen. Das sollte man sich klar machen und ich rate auch jedem, darüber zu reden. Flugangst ist ein häufiges Phänomen. Wenn unsere Kabinenkolleginnen und Kollegen informiert sind, kümmern sie sich. Sie wissen, wie man mit diesen Menschen umgeht und können unterstützen, indem sie ihnen etwa erklären, was in einer Situation geschieht oder was Turbulenzen verursacht.

### **Hatten Sie denn schon einmal eine brenzlige Situation?**

Im Simulator ständig. Da lernt man mit allen möglichen Situationen umzugehen. Aber die Statistik zeigt, wenn ein Pilot in seiner ganzen Karriere einmal einen Triebwerksausfall hat, ist das schon viel. Und in der Tat ist auch bei mir noch nie etwas Ernsthaftes vorgekommen. Ich sage immer, wenn nicht gerade eine Bombe hochgeht oder man ganze Teile von der Maschine abreißt, bekomme ich jedes Flugzeug an den Boden. Darauf sind wir trainiert.

### **Gab es mal Probleme mit Passagieren? Sie sind ja die oberste Instanz an Bord?**

Ich erinnere mich noch gut an einen Vorfall, just als ich Kapitänin geworden war. Beim Rückweg von den Kanaren kam ein Mann an Bord, ein Arzt, der zusammen mit seiner Frau flog und anscheinend schon viel Alkohol zu sich genommen hatte. Er fing an, unser Bordpersonal zu beleidigen und war nicht zu stoppen. Ich habe ihn erst vorgewarnt und dann, kurz vor dem Start, tatsächlich von Bord verwiesen. Ich habe seine Frau gefragt, ob sie auch von Bord gehen wollte, aber sie hat sich entschieden, alleine zu reisen.

### **Wie viel Lebenszeit haben Sie schon in Flugzeugen verbracht?**

Ich muss so um die 267-Mal die Erde umrundet haben. Es gibt Kolleginnen und Kollegen, die jedoch weitaus mehr Zeit im Flugzeug verbringen. Ich habe ja schon früh angefangen, auch zusätzliche Funktionen auszuüben, etwa Teams zu schulen. Seit 17 Jahren arbeite ich zusätzlich als Ausbildungskapitänin.

### **Welcher Moment ist für Sie das Schönste am Fliegen?**

Der Anfang natürlich, überhaupt erst mal abzuheben. Am Boden gibt es so viel zu tun, die ganze Vorbereitung, bis dann endlich die Flugzeugtür zu ist. Dann rolle ich zur Startbahn, schiebe den Schubhebel nach vorn und dann kommt der Moment des Abhebens, das macht Spaß. Aber auch die verschiedenen Himmelsgebilde zu betrachten, den Mond, die

Nordlichter, die Sonne, das ist jedes Mal schön. Ebenso wenn man wieder unter den Wolken ist, der Blick von oben auf die Berge oder die Küstenlinien.

**Wie sieht es nach der Landung aus, haben Sie nach Langstreckenflügen auch Zeit vor Ort, um sich etwas anzuschauen?**

Ich habe mindestens 24 Stunden Aufenthalt vor Ort. Ich liebe es, Schichtarbeiterin zu sein. Mein nächster Flug geht nach Boston und ich freue mich darauf, dort morgens bei Sonnenaufgang durch die Straßen zu laufen, nicht zur Arbeit hetzen zu müssen, sondern mich einfach mit einem Kaffee in der Hand auf eine Parkbank zu setzen und den Moment zu genießen. Manchmal unternehmen wir auch etwas gemeinsam als Crew und gehen abends noch auf einen gemeinsamen Absacker aus.

**Wie haben Sie es mit den unregelmäßigen Arbeitszeiten geschafft, Familie und Beruf zu vereinbaren?**

Ich würde lügen, wenn ich sage, dass es einfach war. Das hat nur geklappt, weil wir als Großfamilie zusammengelebt haben, mit Urgroßvater und Schwiegereltern. Alle haben mitgeholfen und mein Mann hat Elternzeit genommen während meiner Kapitänsausbildung. hat während meiner Kapitänsausbildung Elternzeit genommen. Das war eine sehr fordernde Zeit. Ich habe das abends gemerkt. Wenn mein Mann fragte, was wir essen wollen und ich ihm sagte: Boah, lass mich in Ruhe, ich will keine Entscheidung mehr fällen. Heute sind meine Töchter erwachsen und ich sehe in meinem Umfeld, dass sich zum Glück vieles verändert hat.

**Auch in Ihrer Branche?**

Es gibt viele männliche Kollegen, junge Piloten, die Elternzeit nehmen und sich um die Erziehung kümmern. Aber von jungen Kolleginnen in der Ausbildung weiß ich, dass es immer noch viele Vorurteile gibt, die man ausräumen muss.

**Was erwidern Sie, wenn Menschen behaupten, Fliegen sei doch heutzutage nicht viel anders als Busfahren, weil der Autopilot eine Menge abnimmt?**

Von außen mag das so wirken. Aber es ist, als ob ein Analphabet einem Leser zusieht und denkt: Der tut ja gar nichts. Wir nutzen den Autopiloten, um Kapazität für andere Dinge zu haben. Wenn es einfach darum geht, die Höhe oder die Geschwindigkeit zu halten, kommt er zum Einsatz. Aber jeder Flug ist ein Präzedenzfall, es passieren Dinge, mit denen man nicht rechnet. Alleine das selektive Hören des Funksprechverkehrs ist je nach Land sehr anspruchsvoll. Und wir können keine Nacht darüber schlafen, wenn irgendetwas passiert. Wir müssen sofort eine Entscheidung treffen. Aber dafür werden wir bezahlt und damit können wir umgehen.

*Dieses Gespräch führte Simone Menne mit Cordula Pflaum im Rahmen des stern-Podcasts „Die Boss – Macht ist weiblich“. Es wurde für stern PLUS redaktionell angepasst.*